

1957 – 1960

1957 wurde die „Gesellschaft mit beschränkter Haftung für die Verwertung chemischer Erzeugnisse (Verwertchemie)“, Liebenau/Weser, neugegründet. DYNAMIT-NOBEL übernahm alle Anteile. Die Verwertchemie ist eine Produktionsgesellschaft, außerhalb als Holding zu 51 % an der „Liebenau-Chemie GmbH“, Liebenau, und zu 75 % an der „Liebenau-Metall GmbH“, Liebenau, beteiligt.

1958 erwarb DYNAMIT-NOBEL alle Anteile der „Imhausen Werke GmbH“, Witten/Ruhr, die ihren Namen in „Chemische Werke Witten GmbH“ änderte und als Lieferant wichtiger Rohstoffe für DYNAMIT-NOBEL von Bedeutung ist. Im gleichen Jahr übernahm DYNAMIT-NOBEL gemeinsam mit der „Gustav Genschow & Co.AG“ die Mehrheitsbeteiligung an der „Fabrica Metallurgica Diana Ltda.“, Rio de Janeiro (Brasilien).

1959 wurde dem Werk Nürnberg-Stadeln die gepachtete Betriebsstätte Sulzbach-Rosenberg eingegliedert, die Papphülsen für Jagdmunition fertigt. Im selben Jahr wurde das 1945 stillgelegte Werk Förde (bei Gravenbruck) als Zweitbetrieb der Zündmittel-Fabrik (ZüFa) Troisdorf wieder in Betrieb genommen.

Entsprechend dem geltenden Umwandlungsgesetz wurde Ende 1959 die „Dynamit-Actiengesellschaft vormals Alfred Nobel & Co.“ Troisdorf (DYNAMIT-NOBEL), auf die das gesamte Vermögen übernehmende Hauptgesellschafterin, die „Actiengesellschaft für Kunststoffwerte“, Düsseldorf, umgewandelt, die ihren Namen änderte in „Dynamit Nobel Aktiengesellschaft“ -DNAG-.

1960 betrieb DYNAMIT-NOBEL neun eigene Werke. Elf Tochtergesellschaften mit insgesamt 13 Werken ergänzten und erweiterten die Produktions- und Absatzbasis. Dem Aufsichtsrat der Gesellschaft stand Dr. h.c. Friedrich Flick vor. Den Vorsitz des Vorstands hatte Dr. Ernst R. Fischer inne. Sitz und Hauptverwaltung des Unternehmens befanden sich in Troisdorf. Dort lagen auch das für das Kunststoffe und einige chemischer Produkte (u.a. PVC und verschiedene Harze und Celluloid Anm. d. Bearb.) erzeugende Werk, die Kunststoff-Fabrik Troisdorf und die Zündmittelfabrik, zu der noch der Zweigbetrieb Förde gehörte.

Die Werke Schlebusch und Würgendorf stellten industrielle Sprengstoffe her. Das Werk Nürnberg-Stadeln stellte die allen Jägern und Schützen bekannt „RWS“-Jagd- und Sportmunition sowie Gebrauchs- und militärische Munition her. Seit kurzem wurde die Produktion neuartiger Plastik-Übungsmunition aufgenommen. Der Zweigbetrieb Sulzbach-Rosenberg fertigte Papphülsen für Jagdmunition. Das Werk Adolzfurt erzeugte Schwarzpulver und Sprengkörper.

Das Werk Rheinfelden/Baden betrieb eine Chloralkali-Elektrolyse und erzeugte im Wesentlichen Ätznatron, Chlor, Lösungsmittel (chlorierte Kohlenwasserstoffe) und lieferte der Kunststoff-Fabrik Troisdorf das wichtige Vinylchlorid, das in Troisdorf polymerisiert wurde und als Polyvinylchlorid (PVC) das Ausgangsprodukt mancher Troisdorfer Kunststoffe war.

Das Werk Krümmel, Düneberg und Empelde liegen seit 1945 still.

Zu den Tochtergesellschaften mit Organverträgen, an denen DYNAMIT-NOBEL zu 100 % beteiligt waren, gehörten die Firmen „Eckert&Ziegler“, Weißenburg, die Spritzgußmaschinen und Spritzgußformen für Kunststoffe produzieren, und „Rheinisches Spritzgußwerk GmbH, Weißenburg, deren Produktionsstätten sich in Weißenburg und Köln-Dellbrück befanden und die Spritzgußartikel aller Art aus thermoplastischen Massen herstellten.

Ferner die „Deutsche Jagdpatronenfabrik GmbH“ (DJF), Rottweil/Neckar. Die DJF stellte die weltbekannte Rottweiler Jagdschrotpatronen her. Die „Deutsche Pyrotechnische Fabriken GmbH“, Cleeborn nahe Heilbronn, fertigte Feuerwerkskörper pyrotechnische Artikel aller Art und Signal- und Darstellungsmunition her.

Die „Sprühtechnik GmbH“, Rheinfelden /Baden befassten sich mit der Abfüllung und dem Vertrieb von Ärolsprühdosen.

Die „Gesellschaft mbH zur Verwertung chemischer Erzeugnisse“, Liebenau, erzeugten Sprengstoffe, Pulver und Munition.

Zitiert und leicht modifiziert aus „Dynamit Nobel AG, 1960“, in der Chronik unter 1960 zu finden